Soziologie und Politik der Sprachen Europas

Autor(en): **Humbel, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Soziologie und Politik der Sprachen Europas

Vor einem so garstigen Ding wie „Sprachpolitik" hat man, besonders in der Schweiz, lange Zeit am liebsten die Augen verschlossen. Aber die europäische Wirklichkeit, wie sie sich in den immer wieder aufflammenden Volksgruppenkämpfen (nach Südtirol nun vor allem in den Randgebieten Frankreichs: Korsika, Bretagne, Elsaß), aber auch in den Auseinandersetzungen um die Geltung der europäischen Sprachen in der EWG (Brüssel) zeigt, läßt sich auf die Länge nicht ungestraft übersehen. Es ist deshalb erfreulich, daß nun eine umfassende Darstellung dieser Wirklichkeit des Nacheinanders, Miteinanders und Gegeneinanders der europäischen Sprachen in Vergangenheit und Gegenwart vorliegt.* Der Verfasser sagt dazu im Vorwort: „Das vorliegende Buch will auf die Bedeutung sprachpolitischer Fragen in der Gesellschaftspolitik der modernen europäischen Staaten hinweisen und hervorheben, daß Sprache auch nach dem Zweiten Weltkrieg nichts an Brisanz gegenüber früheren Zeiten verloren hat. In der Darstellung werden weder Sprachkonflikte hochgespielt noch Minderheitenprobleme bagatellisiert, sondern wird Sprachenfragen die Rolle zugewiesen, die sie in kapitalistischen und sozialistischen Staaten haben." (Ausgeklammert, weil einer besonderen Darstellung vorbehalten, bleiben die Sprachfragen der Wanderungsminderheiten, Fremdarbeiter usw.). So werden alle Sprachen Europas einschließlich der Sowjetunion behandelt; es sind insgesamt 64 Einzelsprachen (mit Altgriechisch und Lateinisch) und fünf Kulturdialekte. Das ausgebreitete Material ist so reichhaltig und die Gesichtspunkte sind so vielfältig, daß nur eine etwas ausführliche Inhaltsübersicht der Bedeutung des Werkes gerecht zu werden vermag.

Im *1. Kapitel,* „Das Sprachendiagramm Europas", werden zuerst in Übersichten die Größen- und Wachstumsverhältnisse gezeigt (1.1). Die Größenordnung geht vom Russischen mit 101 Millionen und Deutschen mit 92 Millionen europäischen Sprechern („Muttersprachlern") bis zum Votischen mit nur 23 und zu Manx-Gälisch mit nur noch einem Sprecher! Englisch weist 57,7, Italienisch 53 und Französisch 41 Millionen Muttersprachler auf. Das Wachstum des Deutschen ist rückläufig. — Es folgt ein Überblick über die europäischen Randsprachen *(1.2)*: Kasachisch, Türkisch, Armenisch usw. — In der „genetischen Gruppierung" *(1.3)* werden für alle Sprachen der einzelnen Gruppen (Germanisch, Slawisch,

* *Harald Haarmann: Soziologie und Politik der Sprachen Europas.* Wissenschaftliche Reihe dtv 4161, München 1975. 436 S. Preis: 12,80 DM.

Romanisch, Keltisch, Baltisch; Uralisch; Altaisch; dazu Baskisch und Maltesisch [mit arabischer Grundlage!]) die Sprecherzahlen nach Ländern angegeben. Das sieht für *Deutsch* wie folgt aus: „ca. 92 Mill. Muttersprachler (60,3 Mill. in der BRD, 17,1 Mill. in der DDR, 7,3 Mill. in Österreich, 4,1 Mill. in der Schweiz, 1,2 Mill. in Frankreich, ca. 0,7 Mill. in Polen, 0,377 Mill. in Rumänien, 0,22 Mill. in Ungarn, 85 600 in der Tschechoslowakei, 0,242 Mill. in Italien, 60 000 in Belgien, 23 000 in Dänemark) — ca. 0,45 Mill. Zweitsprachler (Friesen und Dänen in der BRD, Sorben in der DDR, Slowenen und Kroaten in Österreich, Italo-Schweizer und Rätoromanen)." Nicht berücksichtigt sind merkwürdigerweise die Deutschsprachigen in der europäischen Sowjetunion! Ferner ist anzumerken, daß die Erwähnung der italienischsprachigen Schweizer als „Zweitsprachler" falsch ist und ohne jeden Zweifel wohl auf einem Versehen beruht; einzig und allein die Rätoromanen können zu dieser Kategorie gezählt werden. — Im Abschnitt „Die europäischen Staaten und ihre Sprachgemeinschaften" *(1.4)* werden die Staaten wie folgt gruppiert: 1. monoethnisch, monolingual (z. B. Portugal); 2. mit einem Anteil sprachlicher Minderheiten bis 10 %, also mit Sondergruppen, die meist zweisprachig sind (z. B. die zwei deutschen Staaten BRD und DDR, Italien, Österreich); 3. mit sprachlichen Minderheiten über 10 %, polyethnisch, multilingual (z. B. Belgien, Frankreich, Schweiz, Sowjetunion [hier sind nun die Deutschsprachigen erwähnt: „Die Volkszählung von 1970 gab die Anzahl der Angehörigen deutscher Nationalität mit 1,846 Mill. an; davon sollen 1,233 Mill., d. h. 66,8 %, Deutsch als Muttersprache sprechen"]). *Frankreich* ist wie folgt dargestellt: „Fläche: 547 026 km² — Bevölkerung: 50,5 Mill. E (91 E/km²), ca. 66 % Stadtbevölkerung — Muttersprachen (Schätzung 1971): Französisch: 35,7 Mill. Franzosen (ca. 71 % der Landesbevölkerung) — Okzitanisch: ca. 11 Mill. Südfranzosen, Provenzalen, Gaskogner u. a. (ca. 21 % der Landesbevölkerung) — Bretonisch: 1,1 Mill. Bretonen (ca. 8 %) in der Basse-Bretagne — Deutsch (alemannischer Dialekt): 1,2 Mill. Bewohner im Elsaß und in Lothringen — Italienisch: 0,77 Mill. Italienischsprachige auf dem Festland (Gegend von Nizza, Alpenvorland) und auf Korsika — Katalanisch: 0,2 Mill. Katalanen im Roussillon (östliche Pyrenäen und Vorland) — Niederländisch: 0,2 Mill. Flamen im Nordosten Frankreichs (Flandre française, Westhoek) — Baskisch: 0,13 Mill. Basken in den Bezirken Bayonne und Mauléon im Département Pyrénées Atlantiques." Für Elsaß und Lothringen spricht man meistens von 1,5 Mill. Deutschsprachigen. Sind hier vielleicht die Fränkisch (nicht Alemannisch) sprechenden Nordelsässer und Lothringer vergessen worden? Ähnlich ist die Schweiz dargestellt, wobei von „Deutsch-

Schweizern", „Franko-Schweizern" und „Italo-Schweizern", nicht etwa von Deutschen, Franzosen und Italienern die Rede ist und natürlich von den Rätoromanen, deren Lage besonders geschildert wird (im Kanton Graubünden 1961 83 500 (56,6 %) deutschsprachig, 38 420 (26 %) rätoromanischsprachig, 23 680 (16 % italienischsprachig). Um so mehr muß es verwundern, daß ein übelwollender Kritiker dem Buch mit Bezug auf die Behandlung der Schweiz „Pangermanismus" vorgeworfen hat! — Dann werden Wesen und Vorkommen von Einsprachigkeit, Zweisprachigkeit und Vielsprachigkeit behandelt *(1.5)*.

Im *2. Kapitel*, „Die sprachpolitische Dimension Europas", werden Sprachzugehörigkeit, Volkszugehörigkeit und Staatszugehörigkeit grundsätzlich und in einer Tabelle dargestellt *(2.1)*. Ein Kernsatz lautet: „Vom etatistischen Standpunkt kann eine vollständige Synchronisation von Sprachgrenzen, Nationalitätsgrenzen und Staatsgrenzen nur eine Utopie sein." Der Verfasser redet also nicht einer Aufsplitterung der Staaten nach Sprachgruppen das Wort. — Der Abschnitt „Sprachenregelung und Sprachengesetzgebung in den Staaten Europas" *(2.2)* unterscheidet zwischen 1. offiziell „einsprachigen" Staaten wie Frankreich, das „mit seiner multinationalen Bevölkerung der europäische Staat mit der ältesten Tradition zentralistischer Sprachenregelung" ist; es werden die zwei Phasen der Durchsetzung des „Ausschließlichkeitsanspruchs des Französischen" dargestellt, gipfelnd in der Französischen Revolution: „Für fast drei Viertel der Landesbewohner bedeutete die «égalité» die Gleich*stellung*, für mehr als ein Viertel der Bevölkerung die Gleich*schaltung*"; 2. offiziell „einsprachige" Staaten mit Sonderregelungen, wie Österreich, Dänemark, Rumänien, Italien; 3. offiziell zweisprachigen (bzw. mehrsprachigen) Staaten, worunter natürlich die Schweiz. Eine Tabelle, die für die einzelnen Staaten Amtssprache(n) und Muttersprache(n) gegenüberstellt, rundet die Darstellung ab. — Ein weiterer Abschnitt behandelt die Schulsprachenregelungen in den Staaten Europas *(2.3)*. Eine Tabelle gibt wieder eine Übersicht nach Staaten mit der Angabe, welche Sprachen in der Schule zugelassen sind und welche nicht (Schulsprachenstatus). — Im folgenden Abschnitt wird die Frage eines gemeinsamen Sprachenrechts in den Staaten der Europäischen Gemeinschaft behandelt *(2.4)*. Es wird die „extreme Opposition von liberaler Nationalitätenpolitik in Dänemark und konservativem Staatsnationalismus in Frankreich" gezeigt. Eine allgemeine „Demokratisierung der einzelstaatlichen Sprachenregelung" (Amtssprachen, Schulsprachen) würde Konfliktsituationen vermeiden und so die Sicherheit der Staaten fördern. Vor allem müßte der muttersprachliche Unterricht überall gewährleistet werden, denn „die Schulsprachenregelungen

sind der Angelpunkt des gesamten Sprachenrechts". Der Verfasser behandelt ferner das System der Amts- und Arbeitssprachen in den Behörden der EG. Er tritt für das kollegiale Prinzip mit den Amtssprachen Englisch und Französisch und der Arbeitssprache Deutsch ein, ist also in bezug auf die eigene Sprache recht bescheiden.

Im *3. Kapitel* werden die europäischen Standardsprachen und ihre Entwicklung dargestellt. Drei Abschnitte sind im wesentlichen der geschichtlichen Entwicklung gewidmet: Entwicklung europäischer Schriftsprachen im Mittelalter *(3.1)*; Ausbildung von Volkssprachen zu Schriftsprachen in der Reformationszeit *(3.2)*; Entstehen von Schriftsprachen im 18. und 19. Jahrhundert *(3.3)*. — Es folgen „Schwerpunkte europäischer Sprachplanung im 20. Jahrhundert" *(3.4)*, worin u. a. die Bemühungen um Orthographiereform und Modernisierung des Wortschatzes einzelner Sprachen behandelt werden, und „Europäische Kulturdialekte und ihr Geltungsbereich" *(3.5)*, wobei es sich um Galizisch (Nordwestspanien) Moldauisch, Gagausisch, Judenspanisch und Letzeburgisch (Luxemburgisch) handelt. — Im „Schriftsprachendiagramm" wird eine Klassifizierung der Schriftsprachen nach der Zeit ihrer „Verschriftung" gegeben *(3.6)*. — Es folgt ein Abschnitt über schriftlose Volkssprachen im 20. Jahrhundert *(3.7)*.

Kapitel 4 behandelt „Ausstrahlungsphänomene europäischer Sprachen", nämlich „Die sprachpolitische Geltung des Lateinischen vom Mittelalter bis in die Neuzeit" *(4.1)*; „Universalsprachen Europas — Europäische Weltsprachen": Keltisch, Griechisch und Lateinisch, Arabisch, Spanisch, Portugiesisch, Niederländisch, Englisch, Französisch (mit Hinweis auf Rivarol, vgl. „Sprachspiegel", Heft 5, 1975), Russisch *(4.2)*; „Europasprachen": Italienisch, Polnisch, Deutsch *(4.3)*.

In einem Anhang von 171 Seiten (249—419) folgen sodann die *„Sprachskizzen"* der europäischen Sprachgemeinschaften (67, wovon 5 Kulturdialekte), nach ihrer Größe geordnet, also wiederum von Russisch und Deutsch bis zu Votisch und Manx-Gälisch. Für jede Sprachgemeinschaft werden über: 1. Verbreitungsgebiet, Sprecherzahl; 2. Sprache, Dialekte, Sprachgeschichte, Sprachkontakte, Wortschatz und 3. Schrifttum, Schriftsprachenentwicklung, Geltungsbereich die nötigen Angaben gemacht. — Es folgt ein sehr reichhaltiges Schrifttumsverzeichnis mit Hunderten von Titeln. (Falsch ist die Angabe BERTHEAU, K. 1958, Das Sprachenrecht der Schweiz, Schriftenreihe der Bubenberggesellschaft, 5, Bern; es kann sich nur um BURCKHARDT, W[alther], Das Verhältnis der Sprachen in der Schweiz, 1951. Schrift 3, handeln.)

Das Buch wird allen, die sich mit europäischen Sprachfragen befassen, unentbehrlich werden. *A. Humbel*